

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten, über die gewöhnlichen Evangelischen Texte ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1781

VD18 13069780

Am 14. Sont. nach Trinitatis, 1781. Evang. Luc. 17, 11 - 19. verglichen mit 2
Kön. 5, 15 - 19.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197985)

Am 14. Cont. nach Trinitatis, 1781.

Evang. Luc. 17, 11-19. verglichen mit

2 Kbn. 5, 15-19.



Eingang: So süß die Pflicht ist, in allem, was wir auf Erden Gutes genießen, die Hand des allgütigen Gebers zu erkennen, seine Güte zu schmecken, ihm dieselbe vor unsern Mitmenschen nachzurühmen, und unsre Verbindlichkeit, ihm dafür in allen Stücken wohlgefällig zu leben, im Innersten des Herzens zu fühlen, so schlecht wird diese Pflicht der Dankbarkeit gegen Gott insgemein beobachtet. Wo man noch etwas, das ihr von außen ähnlich ist, ausübt, geschieht doch immer nicht aus eigenem Triebe des Herzens, weil das Herz nicht an Empfindung der göttlichen Güte gewöhnt ist, sondern aus bloßer Nachahmung und Gewohnheit. Und dann handelt man auch bey der Pflicht der Dankbarkeit meistens nach dem schlechten Begriffe, den man sich überhaupt vom Gottesdienste zu machen pflegt, man sieht ihn als eine Ehrenbezeugung an, die man nun einmal Gott machen muß, weil er sie verlangt. In den gewöhnlichen Dankfesten, oder in den gewöhnlichen Morgens und Abendgebeten wird denn dieser Hofdienst von außen abgethan, und man dünkt sich, in Zusammenhaltung mit denen, die auch diß nicht einmal thun, den Namen eines Dankbaren völlig verdient zu haben. Und doch gewinnt von aller solcher vermeinten Dankbarkeit das Herz nicht das geringste, wird nicht eifriger im Gehorsame gegen den wohlthuenden Vater im Himmel, wird nicht bereitwilliger, ihn in Liebeswerken gegen den Nächsten nachzuahmen. Wie sehr muß es uns also angelegen seyn, die Pflicht der Dankbarkeit gegen Gott besser zu üben.

Senff.

Ecc

Bore

Vortrag: Naemann und der Samariter, als Vorbilder der Dankbarkeit gegen Gott.

I. Wie diese sich dankbar gegen Gott bewiesen.

1. Beide lehren aus eigenem freyen Antriebe um zu dem, der das Werkzeug ihrer Genesung worden war, zum deutlichen Beweis, wie laut das Gefühl unsres Herzens für unsre Verbindlichkeit, Gott zu danken, spricht, so bald wir nur die uns geschehenen Wohlthaten in ihrer ganzen Grösse zu Herzen nehmen. Den Samariter konnte an seiner dankbaren Umkehr zu Jesu noch dazu das Beyspiel der neun übrigen Gesundgewordenen, die an keinen Dank dachten, irre machen, wie denn auch nichts gewisser ist, als daß er die damaligen Priester, die ihn vom Aussatz rein gesprochen hatten, nicht um Rath fragen durfte, ob er zu Jesu umkehren sollte. So weit steigt also Herzensgefühl der Dankbarkeit über alle äußerliche Hindernisse und Anstöße. Und so müssen auch wir uns diese Pflicht nicht erst befehlen lassen, sondern aus eigenem Herzenstriebe üben, ohne zu fragen, ob wir viel oder wenig Vorgänger darinnen haben.

2. Beide preisen den wahren Gott laut für seine grosse Wohlthat, die er an ihnen gethan. Den Naemann mußte nothwendig viel Ueberzeugung vorhanden seyn, daß ausser dem Gotte Israels kein andrer wahrer Gott sey, wenn er in die Geständniß 2 Kön. 5, 15. ausbrach, das so ganz seiner vaterländischen Religion, und dem unter allen Völkern damals herrschenden Irrglauben von der Vielgötterey widersprach. Und der Samariter mußte auch seine ganzen bisherigen Grundsätze in der Religion vergessen, wenn er so laut bekennen wolte, daß ihm der wahre Gott im jüdischen Lande und durch einen jüdischen Propheten ein Heil hatte wiederfahren lassen, das er in seinem eignen Lande nicht

nicht erlangen konnte. Elend genug, wenn Christliche Lobpreisungen Gottes bloße Worte und nur Gewohnheit sind.

3. Naeman, der durch die Uneigennützigkeit des Propheten Elisa, womit dieser die ansehnlichsten Geschenke, die ihm angeboten wurden, ausschlug, eben so sehr, als durch das an ihm geschehene Wunder, in Erstaunen gesetzt wurde, faßte hierauf den heldenmüthigen Entschluß, der den wichtigsten Theil seiner Dankbarkeit ausmacht, auch in seinem Vaterlande dem Gott Israels einen Altar zu bauen, und denselben dort öffentlich zu ehren. So führte ihn denn die Dankbarkeit zu einem ganz neuem Leben, mit welchem er ohne Scheu, auch mitten unter den Abgöttischen, den wahren Gott verherelichen wolte. Und diß, Christen, ist die rechte Probe auch bey unsrer Dankbarkeit, ob wir Gott, auch mitten unter den Sündern, durch einen neuen Wandel preisen wollen. Naemans Anfrage an den Elisa v. 18. widerspricht dem nicht, was bisher von ihm gesagt worden. Sie betrifft nur einen Fall, über welchen er in seinem Gewissen beruhigt seyn wolte, ob es ihm nemlich ohne Versündigung gegen den wahren Gott frey stehe, da er einmal aus andern wichtigen Ursachen in den Dienst seines Königs zurückkehre, den König seinen Herrn, wenn dieser ins Gößenhaus gienge, weils nun einmal seine Hofbedienung so fordere, also nicht etwa um selbst ein Abgöttischer von neuem zu werden, den König, sage ich, dahin zu begleiten, ohne selbst am Gögendienste Theil zu nehmen? Sein Wille war also nicht äußerlich den Gögendienst mitzumachen, und begünstiget die so beliebte Verstellungskunst vor Menschen gar nicht. Elisa Antwort enthält auch nichts Abschlägiges, da wir sie am füglichsten so auslegen können: mache dir hierüber keine Unruhe. Vielleicht meinte Elisa, Gott würde es so lenken, daß er mit

mit seinem Herrn solch einen Gang zu thun nicht nöthig haben würde.

II. Wie wichtig uns diese Vorbilder seyn müssen.

1. Naeman war von Geburt ein Heyde, und der Samariter hatte zwar Moses Gesetz, aber vermischet mit viel Irthümern. Und beyde handelten doch so dankbar gegen Gott, als ob sie die reinste Erkenntniß von Gott erlangt hätten. Wie vielmehr liegt nun diß uns ob, die wir es so deutlich wissen, was es für Heil in sich schließt, Gott dankbar zu seyn, Ps. 50, 23. die wir so viel Zeugnisse von dem Wohlgefallen Gottes an den Dankbaren haben, darunter Jesu Rede im Text, v. 17: 19. eins der vornehmsten ist, und die wir unsre Verpflichtung zur Dankbarkeit so wenig ableugnen können.
2. Naeman und der Samariter im Texte hatten eine zwar sehr schätzbare, und ihre Hoffnung fast übersteigende, aber doch nur eine leibliche Wohlthat genossen, und dankten Gott so rechtschaffen dafür. Was fordert nun noch vielmehr unsre Pflicht, die wir, ach daß es nur alle recht lebhaft erkennen möchten! in Christo die Reinigung unsrer Sünden so bewirkt sehn, Ebr. 1, 3. daß gegen diese Gnade die Reinigung Naemans und des Samariters nur eine geringe Wohlthat wird. Wie unleugbar wird für diese Gnade eine solche Dankbarkeit erfordert, die nicht nur dieselbe herzlich begehrt, sondern auch, wie bey dem Naeman, durch gänzliche Veränderung unsers Wandels Gott zum Wohlgefallen sich erweist, und wie wird Naeman alle die Christen, die es hieran fehlen lassen, einst am Tage des Gerichts beschämen.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 757. Man lobt dich in 2c.
 - 743. Dankt dem Herrn ihr 2c.
 nach der Pred. - 571. v. 7. Herr die Wunder deiner 2c.
 bey der Comm. - 351. O Jesu du mein 2c.